

Peitiers

Der Mauerring von Peitiers hatte den Sarazenen nicht standgehalten. Itta sah ganze Straßenzüge verwüstet und verbrannt daliegen, sogar die Kirche war zerstört, die rußgeschwärzten Holzbalken der Basilika ragten aus dem Trümmerfeld auf dem Marktplatz.

Itta war erstaunt, dass die Leute, die sie in ihrem Blickfeld hatte, trotzdem fröhlich und gute Dinge waren: Kastanien brieten am Feuer, eine Gauklergruppe unterhielt die Zuseher mit ihren Späßen, das Leben pulsierte zwischen den Ruinen als wäre nichts Böses geschehen.

Itta hörte von ferne ein Glockengeläut, es erinnerte daran, dass heute Sonntag war. Rab Jakob zwängte sich mit den Maultieren, dem Karren und Colon durch die engen Gassen, Sahnun, Itta und Lupo folgten ihm.

Für Sahnun mussten solche Wegstrecken besonders belastend sein. Bedrängt von ungewohnten Gerüchen, vom beißenden Herdfeerrauch, die Ohren zugeschüttet von Schreien, Rufen, Liedern in einer fremden Sprache, die ihn in seiner Blindheit bedrängten. Itta konnte verstehen, dass er sich vor kurzem den Tod gewünscht hatte.

Selbst Lupo setzte der Lärm zu, das konnte Itta sehen. Colon schritt jedoch majestätisch durchs Getümmel, er war es gewohnt, dass die Leute ihm auswichen und nicht umgekehrt.

Vor einem steinernen Haus mit geschlossenen Fensterläden hielt Rab Jakob an. Er teilte Itta und Sahnun mit, dass in diesem Haus Geschäftsleute wohnten, mit denen er sprechen werde. Sie hörten ihn in einer bestimmten Weise an die Tür klopfen, nach einer Weile wurde sie einen Spaltbreit geöffnet und Rab Jakob wurde eingelassen.

Itta mit Sahnun, dem Karren, den Maultieren und den Hunden warteten draußen in der Gasse. Rab Jakob war schon lange im Haus, Sahnun mit seinen violett schimmernden Kleidern zog alle Blicke auf sich, die Passanten begafften ihn mit unverhohlener Neugier. Alle waren in unscheinbare graue oder braune Leinenkittel gekleidet, so ein buntes kostbares Gewand konnte nicht verborgen bleiben.

Was dann geschah, kam für Itta völlig unerwartet. Ein Betrunkener sprach Sahnun an und fragte ihn, warum er ihn so anlotzte. Itta erwiderte, dass dieser Sarazene blind ist. Der Betrunkene wollte das nicht glauben und drohte Sahnun, ihn zu töten, denn er habe bereits einige Sarazenen ermordet, auf einen mehr käme es ihm nicht an, und schon hatte er ein großes Messer gezogen, bereit, auf Sahnun einzustechen.

Itta warf sich dazwischen und griff den Mann an, dieser verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

Gott sei Dank war im nächsten Augenblick Rab Jakob zur Stelle, drängte Itta zur Seite, half dem Betrunkenen auf die Beine, klopfte ihm den Staub ab und redete beschwichtigend auf ihn ein: „Hier, guter Mann, da hast du ein paar Silbermünzen, kauf dir einen Krug Wein. Der Mann da ist mein Sklave und er ist tatsächlich blind, er kann dich nicht sehen.“

Der Betrunkene nahm das Geld und zog mit seinen Kumpanen laut grölend weiter.

Dann wurde das Tor des Hauses geöffnet, und sie wurden in den Hof geführt. Rab Jakob erklärte, dass das Wohnhaus jüdischen Geschäftsfreunden gehörte und er zu ihrem Schutz so gehandelt habe. „Wenn der Pöbel losstürmt, liegen die Häuser der Juden schnell in Schutt und Asche“, sagte er. „Nach dem Recht sind die Juden römische Bürger, aber im Ernstfall schauen die Behörden weg.“

Rab Jakob wollte mit den Geschäftsfreunden verhandeln und sagte zu Itta, dass sie solange mit Sahnun im Garten auf ihn warten sollten. Itta fand eine Bank und Gebüsch, dort machten sie es sich bequem. Itta und Sahnun begannen eine Unterhaltung, und einige Wortbrocken schien er zu verstehen. Sie wollte, dass er sie mit ihrem Vornamen anspricht, er aber sagte nach wie vor „Kulaiba“ zu ihr, das war der Name der Kinderfrau, die ihn betreut hatte.

Rab Jakob und Itta versorgten die Maultiere im Stall. Er zeigte Itta einen kleinen Lederbeutel und legte ihn in ihre Hand. „Ich vertraue dir ein Geheimnis an, Itta. Was in diesem Beutel steckt, ist mein kostbarster Besitz, öffne ihn und schau hinein. Um diesen Beutel sicher nach Narbo zu bringen, unternehme ich diese beschwerliche Reise.“

Itta öffnete den Beutel, fand aber nur getrocknete Beeren darin. „Was soll denn das, willst du mich zum Narren halten,“ fragte sie enttäuscht, fast schon böse.

Rab Jakob erwiderte: „Das sind keine Beeren, sondern Sämlinge eines Baumes, der in Griechenland wächst. Also, aus diesen Beeren wachsen Bäume, und die Blätter dieses Baumes sind die Nahrung der Seidenwürmer. Die Seidenwürmer produzieren Fäden, aus denen man dann die Seidenstoffe erzeugt. Und du weißt ja, wie teuer diese Stoffe sind. Oder hat deine Mutter je ein Seidenkleid getragen?“ „Nein“, antwortete Itta, „Seidenkleider tragen die Könige und die Bischöfe.“

„Für diesen Beutel Sämlinge musste ich ein paar Handvoll Goldstücke geben,“ erzählte Rab Jakob weiter.

„Ich werde es nicht mehr erleben, aber mein Sohn Simon wird Seide herstellen und dann werden auch unsere jüdischen Brüder aus Griechenland nach Narbo kommen und sich hier ansiedeln, leben und arbeiten. Denn der griechische Kaiser behandelt die Juden schlecht, obwohl er durch ihre Arbeit sehr reich geworden ist,“ beendete Rab Jakob das Gespräch.

„Sollte mir etwas zustoßen, so trachte den Beutel zu retten und bringe ihn zu Simon nach Narbo,“ bat Rab Jakob Itta. Itta brauchte nicht lange zu überlegen, und Rab Jakob schloss sie in seine Arme. „Von diesem Augenblick an bist du mir wie eine Tochter.“ Und Itta freute sich. Rab Jakob, dieser weise und kluge Mann, hatte sie, Itta von Glanfeuil, seine Tochter genannt.

Rab Jakob hatte den Karren bei den Geschäftsfreunden entladen und ihnen die Waren in Kommission überlassen.

Am nächsten Tag kamen sie schnell voran, die Maultiere zogen nur noch eine geringe Last. Itta half Rab Jakob, wo sie konnte, und von nun ab teilte er die Speisen aus seinem Essenskorb auch mit ihr.

Tagsüber war es noch angenehm warm, aber in den Nächten kühlte es schon stark ab. Rab Jakob hatte sich in Peitiers mit Wolldecken versorgt. In diese Decken hüllten sie sich ein, denn am Morgen war es oft nebelig und kalt.

In diesen Tagen erzählte Rab Jakob viele Bibelgeschichten, die Itta in ihrer Kindheit gehört hatte. Sie wunderte sich darüber, dass er sie alle im Kopf hatte und freute sich. Auch Sahnun kannte diese Erzählungen aus seinem Religionsunterricht und beteiligte sich an den Gesprächen.

Manchmal diskutierten die beiden Männer über verschiedene Interpretationen und sprachen laut und heftig miteinander. Sahnun führte dazu ein Zitat Muhammads an: „Meine Augen schlafen, doch mein Herz ist wach.“

Itta merkte, dass Sahnun bei diesen Gesprächen regelrecht aufblühte. Sie vermutete sogar, dass Rab Jakob seinen Schützling genau deshalb absichtlich in solche Diskussionen verwickelte.

Sie bat Rab Jakob, ihr das Paternoster beizubringen, da sie ein paar Zeilen vergessen hatte. Rab Jakob half ihr dabei. Von da an betete Itta immer das Vaterunser, wenn die beiden Männer ihre Tagesgebete verrichteten.

Rab Jakob lehrte Itta auch einige Gebete in seiner Sprache, und er war ein strenger Lehrer. Nicht den geringsten Fehler ließ er ihr durchgehen.

Itta betete auch für ihre Schwester Sunhar und ihr Kind, für Rab Jakob und ganz besonders für Sahnun. Die Fürbitten sprach sie leise vor sich hin und schloss ihre Gebete immer mit dem Paternoster ab, sie war sehr froh, dass sie es wieder beten gelernt hatte.

Lernen machte sie glücklich, das fühlte sie klar und deutlich.

Fortsetzung folgt.